

hundert. Von Prof. D. Dr. Friedrich Karl Schumann. gr. 8^o (32 S.) Berlin 1938, Verlag des Evangelischen Bundes. Kart. M 1.20

Der auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes 1938 gehaltene Vortrag soll keine geistesgeschichtliche Betrachtung im luftleeren Raum sein, sondern die Frage eines evangelischen Christen, der aus dem Gefühl der Verantwortung für den Dienst an der Kirche in unserem Volk zur Klarheit über die eigene Aufgabe kommen will. Das 19. Jahrhundert ist weithin durch eine mathematisch-quantitative Weltbetrachtung nach rein rationalen Prinzipien bestimmt. Die evangelische Kirche geriet in Gefahr, der durch die liberale Bibelkritik vorbereiteten Relativierung des Evangeliums anheimzufallen. Quantitative Naturbetrachtung und modernes Geschichtsverständnis entspringen nach dem Verfasser dem gleichen Glauben, daß durch Ergreifen der in der Natur liegenden Gesetzmäßigkeit die Macht über das Sein der Dinge selbst ausgeliefert werde. Es gilt nun zu zeigen, wie die evangelische Kirche gegenüber den geistigen Mächten des Jahrhunderts ihre Aufgabe zu wahren suchte, und wie sie selbst eine Segensmacht über dem deutschen Volke war. Das Urteil eines gläubigen Christen in diesen Dingen ist beachtenswert und auch da anregend, wo man eine andere Deutung vorzieht oder die religiöse Sendung der Kirche stärker betont sehen möchte.

Th. van Haag S. J.

Wesentliches und Unwesentliches im Christentum. Von Bernhard Bavink. (85 S.) Frankfurt a. M. 1938, Diesterweg. Kart. M 1.90

Die Schrift ist ein Versuch, der protestantischen Kirchennot mit den Mitteln der liberalen Theologie, d. h. durch Subtraktion abzuheilen. Indem die Weihnachtserzählung, die Himmelfahrt Christi, die Sakramente, wohl auch die Dreifaltigkeit (75), als unhaltbar bezeichnet werden, bleiben als wesentlicher Bestand des Christentums nur die drei Grundartikel über Schöpfung (Monotheismus), Erlösung und Reich Gottes (33). Es wäre nun freilich schon ein großer Gewinn, wenn alle Menschen wenigstens diese allgemeinen Wahrheiten anerkannten, aber das Christentum als einzigartige übernatürliche Offenbarung mit dem Grunddogma von

Christi Gottheit und Auferstehung ist in der »Scheidung« des Verfassers preisgegeben. Ungewollt ist seine Schrift ein Beweis, daß die Bibel als alleinige Glaubensregel das Christentum nicht vor der Selbstzerfetzung bewahrt und daß sie durch die Tradition der Kirche ergänzt werden muß.

Was aber an den freimütigen Bekenntnissen des Verfassers ungemein sympathisch berührt, ist die starke Eindringlichkeit, mit der er für den religiösen Bereich die Wahrheitsfrage stellt. Es ist ihm durchaus zuzustimmen, wenn er nach einer widerspruchsfreien »christlichen Seinschau« verlangt, wenn er von der theologischen Wissenschaft bzw. Wortverkündung unbedingte Ehrlichkeit fordert und den Theologen das Recht abspricht, sich schwierigen Fragen scheu zu entziehen oder zu Verschleierungen und gekünstelten Erklärungen ihre Zuflucht zu nehmen. Auch darin sieht er richtig, daß die Ergebnisse der theologischen Forschung dem Kirchenvolke mitgeteilt werden können und sollen. Doch auch der scharfsinnigste und tapferste Theologe wird in die Irre gehen, wenn er nicht an dem von Christus verordneten Lehramt der Kirche eine sichere Führung hat.

M. Pribilla S. J.

Zeugen des Wortes

Cyrrill von Jerusalem: Reden der Einweihung (Mystagogische Katechesen). Aus dem Griechischen übertragen und eingeleitet von Ludwig A. Wintersmühl. 8^o (57 S.).

J. G. Hamann: Biblische Betrachtungen eines Christen. Eingeleitet und herausgegeben von Dr. Isabella Rüttenauer. 8^o (75 S.).

Charles de Condren: Geistliche Briefe. Übertragen und eingeleitet von Dr. Berta Kiesler. 8^o (90 S.).

J. H. Kardinal Newman: Der Traum des Gerontius. Übertragen und eingeleitet von Theodor Haecker. 8^o (50 S.). Alle Bändchen in der Reihe »Zeugen des Wortes« bei Herder, Freiburg i. Br. 1939; je M 1.20

Die vier neuen Bändchen der rasch beliebt gewordenen Sammlung bieten uns eine herbe, oft sogar schwere, aber immer nahrhafte Kost. Der Leser guten Willens hat oft mit der Sprödigkeit des Stoffes zu kämpfen, der eher kühl als blendend